

Ein bescheidener Mann und engagierter Seelsorger

Peter Bürcher leitet seit Kurzem die Diözese Chur als Apostolischer Administrator. kath.ch hat nachgefragt, wie der Walliser als Gegenüber wahrgenommen wird.



Schweiz

Bischof Peter Bürcher 2009 an seinem früheren Wirkungsort auf Island. | © Jacques Berset

Die Ernennung von Peter Bürcher zum Apostolischen Administrator für das Bistum Chur am 20. Mai hat vor allem einmal zu Entspannung geführt. Nach der um zwei Jahre und einen weiteren Monat verlängerten Amtszeit des polarisierenden Vitus Huonder erhält der Administrator Vertrauen, wie verschiedene Personen aus der Kirche gegenüber kath.ch sagten.

Baldige Rückkehr ins Kloster

Dass er für die gegenwärtige Situation der geeignete Geistliche ist, davon sind auch drei Personen überzeugt, die Peter Bürcher persönlich kennen. Raymonda Schönegger ist Priorin des Dominikanerinnenklosters St. Peter am Bach in Schwyz. Hier war der neuernannte Administrator bis vor Kurzem Spiritual der Dominikanerinnen – und wird es, davon geht die Priorin aus, nach der Wahl eines neuen Bischofs von Chur auch

wieder werden. «Wir haben zu ihm gesagt, er soll die Schlüssel zu seiner Wohnung behalten», sagt die Ordensschwester lachend.

Für sie ist die Ernennung des bescheidenen, einfach lebenden Bischofs eine gute Entscheidung für das Bistum. «Es brauchte eine neue Lösung und Bischof Bürcher bringt für die Übergangszeit gute Voraussetzungen mit», sagt die Priorin. Er könne gut zuhören und sei angesichts der Zerrissenheit im Bistum neutral. Das sei wichtig.

Rosenkranz-Organisator für Panama

Zudem sei er ein guter Organisator, weiss Raymonda Schönegger. Während er jeweils ein halbes Jahr in Schwyz als Spiritual tätig ist, verbringt er das andere halbe Jahr im Heiligen Land. Dort habe er auch die Herstellung der Rosenkränze für das Weltjugendtreffen in Panama koordiniert. Und sei

dabei verschiedentlich mit Papst Franziskus zusammengetroffen, der ihn nun mit der neuen Aufgabe betraut habe. Jedenfalls sei Peter Bürcher ein Mann, der sehr gut zuhören könne, was für die kommenden Wochen im Bistum Chur von grosser Bedeutung sei. «Wir beten für ihn und wir beten für eine gute Lösung im Bistum», so die Priorin.

Engagierter Seelsorger

Auch Lucia Wicki-Rensch, Informationsbeauftragte des Hilfswerks «Kirche in Not», hat den eng mit dem Heiligen Land verbundenen Peter Bürcher als sehr engagierten Seelsorger kennengelernt. «Kirche in Not» konnte bei Themen der Christenverfolgung mit ihm zusammenarbeiten. Sie hat weiter einen freundschaftlichen Kontakt gepflegt, als Bürcher Bischof von Reykjavik war, und ihn auch auf Island besucht.

Fortsetzung auf nächster Seite

Meinung

Wird Peter Bürcher ein Brückenbauer?

Es ist ein bemerkenswerter Zufall – oder aber göttliche Vorsehung: Am Tag, an dem der Tod von Amedée Grab bekannt wird, tritt Peter Bürcher sein Amt als Apostolischer Administrator des Bistums Chur an. Was Grab als Bischof von Chur gelang, wird nun von Bürcher erwartet, nämlich das gespaltene Bistum Chur zu befrieden.

In einem Interview mit der damaligen katholischen Presseagentur Kipa verriet Grab sein Geheimrezept: Er habe sich immer bemüht, zuversichtlich eine Arbeit anzugehen «und vor allem immer mit allen Seiten im Dialog zu bleiben», sagte Grab im Jahr 2007.

Vor diesem Hintergrund stimmt es zuversichtlich, von Peter Bürcher in seiner Botschaft zu lesen, dass er sich auf die Begegnungen und den Austausch mit den Katholiken des Bistums freue. «Ich will Ihnen zuhören. Ein Diener hört zu, um besser dienen zu können», schreibt der ehemalige Bischof von Reykjavik in seiner Botschaft, die er zu seinem Amtsantritt als Apostolischer Administrator veröffentlichte.

Zuhören ist wohl tatsächlich das oberste Gebot: Ein Bistum, das von Gräben gezeichnet ist, verlangt nach einem Brückenbauer. Dieser Wunsch wurde im Vorfeld des Rücktritts von Vitus Huonder vielfach geäussert.

Doch Zuhören allein genügt noch nicht. Um das Vertrauen der Menschen in diesem Bistum zu gewinnen, ist es ebenso entscheidend, aktiv zu kommunizieren: über Entscheidungen transparent zu informieren und für Nachfragen zur Verfügung zu stehen. Nur wenn Bürcher dies gelingt, dürfte auch er dereinst als «grosser Schlichter» in die Annalen des Bistums eingehen.



Sylvia Stam

Leitende Redaktorin kath.ch

Aktionsbündnis hofft auf Druck von der Strasse

Zürcher Theologinnen und Theologen wollen mit einer Kundgebung in Bern vom Vatikan Massnahmen gegen Missbrauch fordern.

Katholische Theologinnen und Theologen aus dem Kanton Zürich haben sich im «Aktionsbündnis gegen Missbrauch» formiert. Am 29. Juni laden sie zu einer Kundgebung in Bern, wie aus einer Medienmitteilung sowie einer eigens aufgeschalteten Webseite hervorgeht. Damit wolle man ein «Zeichen gegen Missbrauch» in der Kirche setzen.

An der Demo wird auch die Theologin Doris Reisinger-Wagner auftreten. Die ehemalige Ordensfrau wurde unter anderem durch den Dokfilm «Gottes missbrauchte Dienerinnen», der den Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester anprangert, bekannt.

Anpassungen des Kirchenrechts

Einerseits geht es bei der Kundgebung darum, Solidarität mit den Missbrauchsopfern zu zeigen, andererseits auch um diverse konkrete Forderungen. So sollen unter an-

derem Opfer von Missbrauch vollumfänglich Akteneinsicht erhalten. Jede sexuelle Ausbeutung soll kirchenrechtlich unter Strafe gestellt werden.

Darüber hinaus fordert das Bündnis strukturelle Veränderungen in der römisch-katholischen Kirche, «welche das Amtsverständnis, die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt sowie die Gleichberechtigung aller Gläubigen betreffen».

Auch ein Mentalitätswandel auf der kirchlichen Führungsebene soll stattfinden. «Nicht die Institution Kirche muss geschützt werden, sondern die Menschen, die sich ihr anvertrauen», heisst es auf der Webseite. Das Aktionsbündnis will Menschen einladen, öffentlich zum Ausdruck zu bringen, «dass sie hinter diesen Forderungen stehen und Veränderungen erwarten». (uab)



Doris Reisinger-Wagner wird an der Kundgebung in Bern auftreten. | © KNA

Fortsetzung von letzter Seite

Ein bescheidener Mann ...

Beeindruckt hat sie die seelsorgerliche Haltung des Bischofs gegenüber Gläubigen und Priestern. «Die Katholiken stammen grösstenteils aus Polen und den Philippinen und sind in der Fischerei tätig», sagt Lucia Wicli-Rensch. 2015 trat Bürcher wegen gesundheitlicher Beschwerden vorzeitig vom Amt zurück. Sein Nachfolger in der Diözese Reykjavik, der Kapuziner David B. Tencer, fasst Bürchers Tätigkeit auf Island so zusammen: «Zwei Begriffe, die seinen Aufenthalt

hier charakterisieren könnten, sind Verantwortung und Verfügbarkeit.»

Nachfolger will für ihn beten

Der aus der Slowakei stammende Tencer wurde im Oktober 2015 durch Peter Bürcher in Reykjavik zum Bischof geweiht. Auf die Frage von kath.ch nach seinem Wunsch an seinen Vorgänger schreibt er: «Wir alle aus unserer Diözese wünschen ihm, dass er seine Aufgaben, die unser Papst Franziskus ihm gegeben hat, erfüllen kann, und wir beten für ihn.»

Martin Spilker

Schweizer Ordensleute, die grosse Kunst schaffen

Das Benediktinerkloster Mariastein widmet sich mit der Ausstellung «Aufbruch ins Weite» der bildenden Kunst lebender Schweizer Ordensleute.

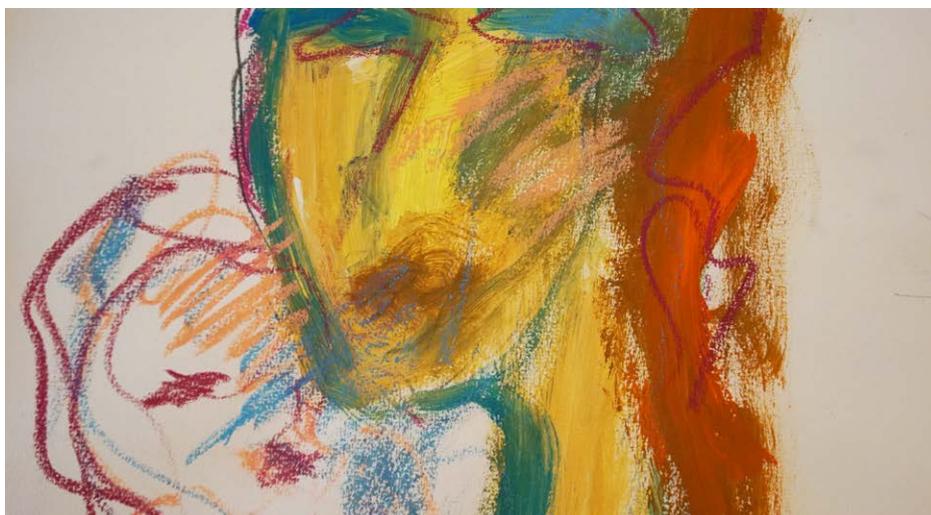
Mariastein, der grösste Wallfahrtsort in der Nordwestschweiz, könnte neuerdings auch Kunstinteressierte anziehen. Denn im Klosterhotel Kreuz werden noch bis Ende Oktober Werke der bildenden Kunst von zwölf Schweizer Ordensleuten gezeigt.

Das Team um Pia Zeugin, Ausstellungskuratorin, Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin im Kloster, hat den Ordensleuten das Thema «Aufbruch ins Weite» für die Ausstellung vorgegeben. Sie hätten begeistert reagiert. «Aufstehen, sich sammeln und neu aufbrechen – diese Themen bilden die Grundlagen für sie als Ordensleute», so die Kuratorin. Das gilt auch für die meist im abstrakten Stil gemalten Bilder der Benediktinerin Chantal Hug, die im Klosterhotel Kreuz ausgestellt sind.

Erst Kunstschule, dann Kloster

Von den zwölf kunstschaftenden Ordensleuten haben acht eine Kunstausbildung. «Viele waren schon Künstlerinnen und Künstler, bevor sie ins Kloster eintraten, und haben regulär Kunsthochschulen absolviert», sagt Zeugin. In Kombination mit einer theologischen Ausbildung sei daraus später oft Kunst von hoher Qualität und Tiefe entstanden.

Eine professionelle künstlerische Ausbildung genossen hat etwa der Benediktiner Eugen Bollin vom Kloster Engelberg. Die Bilder des heute 80-Jährigen sind abstrakt und modern. Das Thema «Aufbruch ins Weite» setzt der Künstler mithilfe eines Frauen-



«Aufbruch ins Weite» von Eugen Bollin | © Vera Rüttimann

porträts um. Es zeigt eine ehemalige Schülerin, die er bewundert. «Sie engagiert sich auf mutige Weise in der Kirche. Für Pater Eugen steht sie symbolisch für den notwendigen Aufbruch der Kirche», sagt Zeugin.

Ebenfalls ein Kunststudium abgeschlossen hat der Einsiedler Benediktiner Jean-Sébastien Charrière. Sein Bild «Ephata! Öffne dich» handelt vom Strom der Gnade, der Himmel und Erde vereint, und von Vögeln, die gegen Himmel streben. Caritas Müller wiederum hat eine keramische Fachschule besucht, bevor sie in das Dominikanerinnenkloster St. Peter und Paul im bündnerischen Cazis eintrat. Auch die Ingenbohler Schwester Gielia Degonda bildete sich zuerst als Künstlerin aus. Ihre Kunst, so Zeugin,

sei stark geprägt von einem grundlegenden Aspekt des Glaubens: vom Schritt aus dem Dunkeln ins Helle, in die Hoffnung.

Über Umwege zur Kunst

Weiter werden in der Ausstellung Ordensleute präsentiert, die über Umwege zur Kunst kamen. So wie Beat Pfammater vom Kloster Wesemlin in Luzern, der mit farbintensiven Bildern vertreten ist.

Oder Marianne Borer vom Kloster Baldegg. Die 91-Jährige begann erst im Alter von 71 Jahren mit der Aquarellmalerei. Unter dem Titel «Die Jahreszeiten» sind hier einige kleinformatige Bilder mit Frühlingssmotiven ausgestellt.

Vera Rüttimann

Kirchenbund und Bischofskonferenz wollen Ökumene stärken

Der evangelische Kirchenbund und die Schweizer Bischofskonferenz planen unter anderem eine gemeinsame Feier.

«Mehr Ökumene Schweiz – Bischofskonferenz und Kirchenbund verstärken Zusammenarbeit ab 2020: mehr Kontakt, mehr Austausch, mehr Projekte. Gutes Zeichen!», twitterte Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), am 23. Mai. Der Tweet bezieht sich auf eine Absichtserklärung der beiden Organisationen. Gemäss Martin Hirzel, beim SEK unter anderem Beauftragter

für Ökumene, entstand die Absichtserklärung im Rahmen eines der regelmässig stattfindenden Treffen.

Gemeinsame Herausforderungen

Geplant sei im übernächsten Jahr unter anderem eine ökumenische Feier wie jene von 2017 in Zug, die unter dem Titel «Gemeinsam zur Mitte» lief. Der damalige Anlass umfasste eine Tagung sowie einen

Gottesdienst. Wie das Folgeprojekt aussehen werde, müsse noch konkretisiert werden, so Hirzel weiter. Angedacht sei die Perspektive: «Wir haben einen gemeinsamen Glaubensgrund und stehen vor gemeinsamen gesellschaftlichen Herausforderungen.»

Interreligiöse Themen

Inhaltlich will man in der Ökumene insbesondere interreligiöse Themen wie Bewahrung der Schöpfung, Migration und Menschenrechte angehen. Weiter wolle man die seit 1966 tätige, paritätische Evangelisch/Römisch-katholische Gesprächskommission (ERGK), welche der Vertiefung der Ökumene dient, neu mandatieren. Dieses Gefäss wolle man stärken. (uab)

Schweiz

Amédée Grab ist tot

Am 19. Mai ist der frühere Bischof von Chur, Amédée Grab, im Alter von 89 Jahren im bündnerischen Roveredo gestorben. Der Benediktiner leitete die Diözese als Nachfolger des umstrittenen Bischofs Wolfgang Haas von 1998 bis 2007. Zuvor war Grab während drei Jahren Bischof der Westschweizer Diözese Lausanne, Genf und Freiburg. Neben seiner Aufgabe als Bischof von Chur präsidierte der Ordensmann zudem von 2001 bis 2006 den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE). Am 27. Mai fand für ihn das Pontifikalrequiem in der Kathedrale Chur statt. Die Predigt hielt der neue Apostolische Administrator des Bistums Chur, Peter Bürcher. (gs/bal) (Bild: Amédée Grab | © Georges Scherrer)



Apostolischer Administrator für Chur

Papst Franziskus hat den Rücktritt des Bischofs von Chur, Vitus Huonder (77), angenommen. Zum Apostolischen Administrator der Diözese ernannte er den früheren Bischof von Reykjavik, Peter Bürcher (73), wie der Vatikan am 20. Mai mitteilte. Vitus Huonder war seit 2007 Bischof von Chur. Sein Rücktritt war seit Ostern erwartet worden. Im April 2017 hatte Franziskus die Amtszeit des damals 75-Jährigen um zwei Jahre verlängert. Bürcher war von 1994 bis 2007 Weihbischof im Bistum von Lausanne, Genf und Freiburg, von 2007 bis 2015 Bischof von Reykjavik. Wenige Tage nach seiner Ernennung zum Administrator entschied Bürcher, alle Mitglieder der Bistumsleitung im Amt zu belassen. (cic/sys)

Impressum

kath.ch religion-politik-gesellschaft ist eine Publikation des Katholischen Medienzentrums Zürich. Sie erscheint als Beilage zur Schweizerischen Kirchenzeitung.

Verantwortung: Regula Pfeifer

Redaktion dieser Ausgabe: Barbara Ludwig

Die Verwendung von Inhalten ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

Anfragen per Telefon 044 204 17 80 oder E-Mail an redaktion@kath.ch.

Vatikan

Therapie statt Abtreibung

Ein Fötus, bei dem eine Krankheit oder Behinderung diagnostiziert wird, darf nach Aussage von Papst Franziskus keinesfalls abgetrieben werden. Vielmehr seien ungeborene Kinder im Mutterleib als «kleine Patienten» zu sehen. Diese könnten dank heutiger Medizin entweder therapiert werden oder sollten im Falle einer unweigerlich tödlichen Krankheit nach der Geburt in einem speziellen Hospiz gepflegt werden, sagte Franziskus im Mai an einem Treffen mit Teilnehmern eines internationalen Kongresses zur Pränataldiagnostik. (cic)

Vatikan bestätigt Freispruch

Der Vatikan hat den Freispruch eines Priesters bestätigt, dem ein sexueller Übergriff vorgeworfen wurde. Sprecher Alessandro Gisotti bestätigte dem offiziellen Portal Vatican News einen entsprechenden Bescheid des höchsten Vatikangerichts. Hermann Geissler, ehemaliger Büroleiter der Glaubenskongregation und Mitglied des Ordens «Das Werk», «ist vom Vorwurf, eine Ordensfrau 2009 im Kontext der Beichte sexuell belästigt zu haben, freigesprochen worden», heisst es auf der Webseite von Vatican News. Die Vorwürfe hatte Doris Reisinger, geborene Wagner, erhoben, die ebenfalls Mitglied des Ordens war. Das Gericht fällte sein Urteil, ohne die Frau anzuhören. (kna)

Ausland

Grabeskirche profitiert von Einigung

Die Renovierungsarbeiten an der Jerusalemer Grabeskirche gehen in eine neue Runde. Die drei Eigentümer des Gotteshauses, das griechisch-orthodoxe und das armenische Patriarchat sowie die Franziskaner-Kustodie im Namen der lateinischen Katholiken, unterzeichneten im Mai eine entsprechende Vereinbarung. Bereits 2016/17 war die Kapelle über dem traditionellen Grab Christi renoviert worden. Jetzt muss der brüchige Fussboden in der gesamten Grabrotunde neu gelegt werden. (kna) (Bild: Restaurierte Grabkapelle | © KNA)



Social Media

Peter Bürcher lässt User kalt

Papst Franziskus hat den früheren Bischof von Reykjavik, Peter Bürcher, zum Apostolischen Administrator des Bistums Chur ernannt. Der Walliser ist für viele in der Deutschschweiz ein unbeschriebenes Blatt. Offenbar auch für die meisten Facebook-User.

Eine Ausnahme bilden da nur zwei Personen. Fredy M. Isler schreibt, er könne sich gut an Bürcher erinnern, «und dies im positiven Sinn». Woher er Bürcher kennt, der bis vor wenigen Jahren auf Island lebte, bleibt unklar.

Und Martha vom Morgartä Leuthard aus dem Kanton Schwyz behauptet, sie kenne sowohl den Administrator, den emeritierten Churer Bischof Vitus Huonder als auch den Nuntius, den Botschafter des Papstes in der Schweiz. «Drei Männer, welche den Glauben gemäss der Schrift unverfälscht an Gläubige, Diakone, Ordensleute und Priester wie unser Papst Franziskus an uns weitergeben.» Was «Stärkung auf dem Lebensweg» sei, wie sie lobend feststellt.

Einige User zeigen sich empört über die Kommunikation des Bistums Chur – ohne dabei auf die Person des Ernannten einzugehen. «Eine bessere und zeitgerechtere Kommunikation wäre das Mindeste gewesen», schreibt etwa Jeannette Röthlisberger. Das habe man bestimmt «nicht erst seit gestern» gewusst. Sie bilanziert: «Wieder eine Chance verpasst im Bistum Chur!» Marco Petrarchi pflichtet ihr bei. Eine «rechtzeitige Info» habe mit Anstand, Professionalismus und Respekt zu tun, findet er. Chur habe stattdessen eine «unprofessionelle Show abgezogen», schreibt er.

Die Kritik ruft umgehend auch Widerspruch hervor. «Wer kann beweisen, dass sie es früher wussten?», wirft Daniel Coray ein. (bal)

Zitat

«Die Kirche schafft ein Biotop, in dem Missbrauch stattfinden kann.»

Daniel Bogner

Der Freiburger Moraltheologe sagte dies in einem Referat an der Generalversammlung des Katholischen Medienzentrums in Zürich.